Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 26. Donnerstag, den 1. Februar. 1877.

Brigitte, Sonnen-Aufg. 7 U. 47 M. Unterg. 4 U 40 M. — Mond-Aufg. 9 U. 28 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

1. Februar.

1720. Friede zu Stockholm zwischen der Königin Ulrike Eleonore von Schweden und dem Könige Friedrich Wilhelm I. von Preussen.

1794. * Johann Friedrich Dieffenbach, Chirurg; † 11. November 1847.

1814. Schlacht bei Brienne und La Rothière (1. 2. Februar). Blücher schlägt Napoleon.

1841. Der Plan des französischen Ministers Thiers zur Befestigung von Paris von der Kammer genehmigt.

Die Reform des Reichswahlgesetzes.

H. Die „Norddeutsche allgem. Zeitung“ plaidirt für eine „Reform“ des Reichswahlgesetzes. „Fürst Bismarck“, meint das Blatt, „ist nicht der Mann, sich auf einem Prinzip, das nichts mehr nützt, festzureiten.“ Die „Köln. Ztg.“ sagt hierzu: Dieser Satz ist charakteristisch für ein Organ, das allerdings nie Prinzipien geritten hat, sondern sich stets hat reiten lassen, nicht aus Prinzip, sondern aus Nützlichkeitsrücksichten.“ Wir glauben nun nicht, daß durch solche Entgegnungen der Gedanke beseitigt werden wird, der drohenden sozialdemokratischen Gefahr durch eine Beschränkung des allgemeinen Stimmrechts zu begegnen. Derselbe hat etwas zu Verführerisches an sich, um anders mit Erfolg bekämpft werden zu können, als durch den streng objektivin, exakten Nachweis, daß eine Reform des Reichswahlgesetzes, wie sie die „Nordd. allgemeine Zeitnng“ dem Fürsten Bismarck zuschreibt, nicht nur die von ihr erwarteten Folgen nicht haben, sondern sehr wahrschenilich grade die gegentheiligen nach sich ziehen würde. Diesen Nachweis glauben wir nun liefern zu können. Bedenke man doch, daß die Bedeutung, die Staatsgefährlichkeit der sozialdemokratischen Fortschritte nicht in der Zahl der von ihr errungenen Reichstagssitze, sondern lediglich in der Zunahme ihres Anhanges im Volke besteht. Ob 3, 13 oder 30 Sozialisten im Reichstage sitzen, das ist so ziemlich einerlei, majorisiren würden sie denselben in keinem Falle können. Es wäre sogar besser, wenn sie mehr als 17 Stimmen im Reichstage hätten; denn alsdann würden sie selbstständige Anträge einbringen können, und wenn dieselben wirklich wahnwitzige wären, so würden sie ihre Anhänger- und Wählerschaft selbst vermindern. Eine Verringerung ihrer Sitze im Reichstage würde sonach keinen Nutzen bringen; es kann sich nur um die Auffindung von Mitteln zur Verhinderung der Zunahme ihrer Anhängerschaft handeln. Durch eine Beschränkung des Wahlrechts erreicht man im besten Falle jedoch nur Ersteres, nicht auch Letzteres. Bedenkt man nun ferner, daß eine Beschränkung des demokratischen Wahlrechts den Sozialisten eine neue mächtige Agitationswaffe in die Hand geben, ihnen eine klare, auch dem einfachsten Verstande einleuchtende Thatsache liefern würde, an der sie den Volksmassen klar machen könnten, wie wenig das Prinzip der Gleichheit Aller vor dem Gesetze im deutschen Reiche geachtet würde; bedenkt man, daß die Sozialisten sich alsdann auch aus provisorischen Klugheitsrücksichten veranlaßt fühlen könnten, ihre Wahlprogramme zu moderiren, um weiter rechts stehende Kategorien zu sich herüber zu ziehen, um die Theile der Anhängerschaft zu ersetzen, welche durch die Wahlgesetzreform das Wahlrecht verloren; bedenkt man endlich, daß die Zahl derjenigen Wähler, welche bereit ist, Sozialdemokraten ihre Stimmen zu geben — ohne deren Prinzipien zu theilen, nur um gegen das herrschende Regierungssystem, oder, wie sie sagen, „nationalliberale Wirthschaft“ zu protestiren — von Jahr zu Jahr wächst und daß dieses Wachsthum potenzirt werden würde, wenn die Sozialisten gezwungen wären, ein gemäßigteres Programm aufzustellen —, wenn man diese Momente in Rechnung zieht, so muß man sogar den Fall für wahrscheinlich halten, daß die Reichswahlgesetzreform nicht nur die Zahl der sozialdemokratischen Anhängerschaft, sondern auch die Reichstagssitze und die Wähler derselben vermehrt würde! Wir meinen, diese Argumentation ist unwiderleglich.

Was nun das andere, bekanntlich bereits auch in Erwägung gezogene Mittel, die sozialistische Gefahr zu beschwören, die Bildung eines Reichsoberhauses — betrifft, so halten wir dies ebenfalls für ein verwerfliches, Da dasselbe ebenfalls Wasser für die sozialdemokratische Agitationsmühle sein und überdies einen Bruch unter den Liberalen selbst herbeiführen würde. Zudem besitzen wir ja im Bundesrath schon eine Art von Oberhaus, ohne dessen Zustimmung kein Reichstagsbeschluß Gesetzeskraft erlangen kann.

Diplomatische und Internationale Information.

— Wie die Pariser „Correspondance republicaine“ meldet, wird der Herzog Decazes demnächst an die Vertreter Frankreich's im Auslande eine Cirkularnote richten, in welcher die Haltung Frankreich's seit der neuen, durch das Scheitern der Konferenz geschaffenen Lage, genau dargelegt werden soll.

— Die heilige Indexkongregation hat wieder einmal das Lesen unterschiedlicher Bücher verboten. Unter denselben befindet sich ein katholisches Ritual, herausgegeben nach den Beschlüssen der beiden ersten Synoden der Altkatholiken des deutschen Reichs. Bonn 1875. Katholischer Katechismus, herausgegeben im Auftrage der altkatholischen Synode. Bonn 1875. Leitfaden für katholischen Religionsunterricht an höheren Schulen, herausgegeben im Auftrage der altkatholischen Synode.

— Dieser Tage ist das päpstliche Handbuch „La Gerarchia cattolica“ für 1877 erschienen. Wir entnehmen demselben folgende Statistik: Am 31. Dezember 1876 gab es 54 Kardinäle, Patriarchen beider Riten 11, Erzbischöfe und Bischöfe vom lateinischen Ritus, die in ihrer Diözöse residiren, 750 Erzbischöfe und Bischöfe vom orientalischen Ritus mit Residenz in ihren Diözesen 50, Erzbischöfe und Bischöfe mit Titeln von Sitzen, die in Partibus infidelium liegen 270, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, die keinen Titel mehr haben 28, die Prälaten nullius dioeceseos 12, im Ganzen 1175 Herren der höheren Geistlichkeit. Während des Pontifikats Pius IX. hatte die katholische Hierarchie folgenden Zuwachs: 24 Bischofssitze wurden zu Metropolitansitzen erhoben und 5 Metropolitansitze eingerichtet, wo es vorher keine Bischöfssitze gab, 130 neue Bischofsstühle wurden errichtet, 3 Bischöfe nullius dioeceos geschaffen, ferner 3 apostolische Delegationen, 33 apostolische Vikariate und 15 apostolische Präfekturen, zusammen 213 neue Stellen.

Landtag.

Beginn der Sitzung, Vormittag 11 Uhr.

9. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. Januar.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist: Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Umzugskosten der Staatsbeamten. Derselbe wir in der Fassung der 2. Lesung ohne Discussion angenommen. Alsdann wird die 2. Berathung des Etats der Domainenverwaltung fortgesetzt. Abg. Quadt klagt über die Ausnutzung des Bergregals Seitens des Staats, die Grundbesitzer würden besonders dadurch in ihren Rechten beeinträchtigt, daß der Staat den betreffenden Boden verpachtet und von dem Pachtgut 20 pCt. den Gutsbesitzern überweist, während er 60 pCt. für sich behält. Reg.-Kommissar Geh. Rath Dressler kann sich wegen der Frage des Bergregals nicht aussprechen, bezieht sich aber bezüglich der derzeitigen von der Verwaltung angewendeten Grundsätze auf das Gesetz von 1867. Abg. Schmidt-Stettin ist gegen Aufhebung des Regals. Die Position wird bewilligt. — Beim Etat der Forstverwaltung brachte der Abg. Bock Beschwerden über die Anwendung der Forstgesetze in seiner Heimath vor. Der Antrag des Abg. Bernhardt und Genossen wegen „der Errichtung von Försterschulen zur besseren Vorbildung der Anwärter für die Staats- und Gemeinde-Försterstellen“ wird mit dem Unterantrage des Abg. von Meyer-Arnswalde; „die erforderlichen Geldmittel werden nöthigenfalls durch entsprechenden Verkauf von Domainen beschafft“ der um 7 Mitglieder der zu verstärkenden Budgetkommission überwiesen. Der Abg. Franssen bespricht verschiedene Uebelstände in der rheinischen Waldkultur namentlich die Ueberhandnahme von Schwarzwild. Abg. Bernhardt glaubt, daß ein absolutes Mittel zur Hebung dieses Uebelstandes nicht existire. Jedenfalls liegt es nicht an den Forstbeamten, wenn dem Uebel nicht abgeholfen werde. Maßregeln von Seiten der Regierung würden wohl geeignet sein, wesentliche Besserung zu schaffen; dieselben würden indeß sehr viel kosten, und außerdem sei es fraglich, ob Staat oder Provinz hier die Verpflichtung zufalle. Abg. Frh. v. Schorlemer-Alst spricht seine Unzufriedenheit darüber aus, daß die Regierung wegen des Schwarzwildes bisher nicht mehr gethan und in der Gruppe die Abhülfe auf ein zukünftiges Gesetz verwiesen habe. Finanzminister Camphausen konstatirt, daß die Verwaltung bezüglich der Vernichtung des Schwarzwildes sich durchaus ihrer Pflicht bewußt gewesen und darnach gehandelt habe. Eine Gesetzesvorlage sei in der gegenwärtigen Session mit Rücksicht auf die schwierige Materie nicht thunlich gewesen; es sei indeß zu hoffen, daß in nächster Session eine neue Jagd-Polizeiverordnung werde vorgelegt

---

Die Räuber am Osagestrom.

Eine Erzählung aus dem Westen Amerika's

von

Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Nach einer kurzen, feierlichen Pause nahm Bonardi von Neuem das Wort.

„Seht, Kameraden,“ sagte er, „so endete ein Verräther. — Es ist das erste Blut, welches meine Hände befleckt, ich hoffe, es wird das letzte bleiben, und Ihr Alle werdet Euch dies Beispiel zur Warnung dienen lassen!“

Nach dieser Mahnung kehrte er langsam zu seinem erhöhten Platze zurück und befahl dann:

„Tragt die Leiche vor die Höhle, ehe Ihr aufbrecht. Dann aber bringt sie zu dem Ufer des Osage, rudert sie eine Strecke mit dem Strom hinauf und legt sie dort an's Land, doch so hoch, daß die Fluthen sie nicht zu erreichen vermögen, damit, bis zum letzten Buchstaben unser Gesetz erfüllt werde.“

Diesem Befehl zufolge trugen vier Männer den Körper die Leiter hinauf, und als sie zurückkehrten, nahm der Hauptmann noch einmal das Wort, indem er einen wohlgefüllten Geldbeutel emporhielt:

„Hierin ist das Geld enthalten, welches dem Verstorbenen gehörte. Ihr werdet es Euch theilen, wenn unsere Geschäfte hier beendet sind. Picketon wird die Theilung leiten. Nach unserem Gesetze kann ich ein Zehntel davon beanspruchen, dies jedoch gebe ich Hendrick — “

„Nicht doch, Hauptmann —“

„Ich will es so, Hendrick! — Und nun, Kameraden habe ich Euch eine wichtige Nachricht mitzutheilen, hört also genau auf meine Worte. Ihr werdet Euch erinnern, daß wir seit längerer Zeit einen Angriff auf einen Pflanzer in Tenessee beabsichtigt haben. Mir sagte dieser Plan von Anfang her nicht recht zu und will ich Euch statt dessen einen anderen vorschlagen, der nach meiner Ueberzeugung Euren Beifall haben wird. Vor einigen Tagen erhielt ich von einem geheimen Agenten aus New-Orleans einen Brief mit der Nachricht, daß in den dortigen Banken großer Mangel an baarem Gelde herrscht, wodurch sie genöthigt worden sind, in anderen Städten Anleihen zu machen, um dem augenblicklichen Bedürfniß abzuhelfen. Auch aus St. Louis würde eine große Summe erwartet, die, wenn wir ihrer habhaft werden könnten, uns zu bedeutenden Reichthum verhelfen würden. —

Sorgfältig von mir angestellte Nachforschungen erweisen diese Angaben als wahr, und ich weiß jetzt, daß in einiger Zeit ein Dampfboot St. Louis verläßt, welches jenes Geld au Bord hat, das wir uns aneignen müssen und ohne große Schwierigkeiten auch können. Sobald ich den Augenblick der Abfahrt genau weiß, müssen wir uns an einen günstigen Platz am Ufer des Flusses begeben, wo das Dampfschiff im Dunkel vorbeifährt, und es anrufen, als ob es noch Passagiere von hier mitnehmen wollte. Leistet es dem Signal Folge, so muß schon unsere ganze Bande versammelt sein, das heißt, wohlbewaffnet und mit Böten versehen, die wir schon jetzt hinunterbringen und im hohen Schilf verstecken können, um das Schiff von allen Seiten anzugreifen. Einige der Unsrigen befinden sich als Passagiere darauf, die genau erforscht haben, wo das Geld liegt, daß wir es uns ohne große Mühe aneignen können. Stoßen wir aber auf unerwarteten Widerstand, so müssen wir uns tapfer vertheidigen, und ich glaube kaum, daß die Entscheidung zu unseren Ungunsten ausfallen wird. Mag dem aber auch sein wie ihm wolle, so fordere ich Alle auf, nach der Expedition sich hier zu versammeln, um allgemeinen Bericht abzustatten. Und nun sagt mir Eure Meinung: gefällt Euch mein Plan? wollt Ihr mir helfen, ihn auszuführen?“

Statt aller Antwort vernahm er nur ein einstimmiges, donnerndes:

„Lange lebe Ronald Bonardi, unser Führer und Hauptmann!“

„Es freut mich, Gentlemen, daß Ihr mit meinem Plane einverstanden seid,“ sagte Bonardi, als die Rufe verhallt waren. „Doch habe ich noch eine Bemerkung hinzuzufügen, nämlich die, daß, möge geschehen was da wolle, wir wohlthun werden, auf einige Zeit diese Gegend zu meiden, aber auf eine so wenig auffallende Weise wie möglich, damit man keinen gegründeten Verdacht schöpft. Seid übrigens jeden Augenblick des Aufbruchs gewärtig, und sorgt schon jetzt für Eure Pferde, daß sie die Strapazen zu ertragen vermögen. Vernehmt Ihr drei rasch auf einander folgende Stöße in's Horn, so ist die Entscheidung gekommen, verfügt Euch dann nach der Blockhütte Ben David's am Missisipi, die soll unser Rendezvous sein, dort werdet Ihr Näheres erfahren. Jetzt aber zerstreut Euch ruhig, nachdem Picketon die Theilung vorgenommen, und haltet Euch jeden Augenblick zum Aufbruch bereit. Nehmt meinen Dank, daß Ihr meinen Wünschen so schnell nachgekommen seid, und nun gehabt Euch Alle wohl, bis wir uns wiedersehen!“

Und noch einmal durch ein Neigen seines Hauptes sich von den Anwesenden verabschiedend, öffnete Bonardi die schwere steinerne Thür und betrat mit sorgenvoller Stirn und schwerem Herzen die Hauptmannshöhle, wo er lange Zeit nachdenkend in einer Ecke des Sopha's lehnte, während sein Weib ihm zur Seite stand und mit leiser, lieblicher Stimme ihm eines seiner Lieblingslieder sang.

Plötzlich richtete er den Kopf in die Höhe lauschte angestrengt und sprach:

„Wiederum das Zeichen, das mich ruft: Was mag das zu bedeuten haben in so später Stunde?“

In die Außenhöhle tretend, fand er die Wache bereits vor, welche ihn anredete:

„Hauptmann, eine Frau wartet draußen in einem Boot; sie kannte unsere Zeichen nicht, daher konnte ich sie nicht einlassen!“

„Eine Frau?“ rief Ronald voll Erstaunen. „Eine Frau begehrt mich zu sehen? Was mag sie nur wollen?

Mit diesen Worten eilte er die Treppe hinauf. Bald jedoch kehrte er mit allen Zeichen der Aufregung zurück, begab sich in die innere Höhle und sprach hastig zu seiner Gattin gewendet:

„Ich muß Dich wiederum verlassen, Geliebte, doch ehe der Morgen tagt, werde ich zurück sein!“

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, ergriff er seine Pistolen und trat hinaus zur Wache.

„Hat Picketon Euch gesagt, wo er zu finden ist?“ fragte er, indem er die Leiter betrat.

„Ja, Hauptmann, in der Höhlung.“

Als er dies vernommen, verschwand Ronald Bonardi, um die Frau zu begleiten, die seine Hilfe nicht umsonst in Anspruch genommen. —

19. Kapitel.

Noch nie hatte Emily sich so einsam, unglücklich und allein gefühlt, als da Hetty gegangen, ihr Hilfe zu schaffen.

Allein in der wilden Berggegend, nicht nur getrennt von den Ihrigen, von jeder menschlichen Hilfe, von jeden Beistand, wehrlos ihrem Entführer preisgegeben, wenn dieser unerwartet erscheinen sollte, diese Gedanken machten das zarte Mädchen erzittern.

werden können. Auf eine Anfrage des Abg. Graf Bethusy-Huc erklärt der Regierungs-Kommissar Landforstmeister Ulrici, daß die Staatsregierung alles Mögliche thue, um der Kalamität der Kieferraupe abzuhelfen. Abg. Graf Matuschka begründet seinen Antrag, die königliche Staatsregierung aufzufordern, das reitende Feldjägerkorps in Kriegszeiten in der bisherigen Weise auch ferner zu verwenden, während der Friedenszeit aber die sonst zum Kourierdienste einberufenen Mitglieder dieses Korps seitens der Militärverwaltung mit Arbeiten zu Zwecken der Landvermessung in Gegenden, wo sich größere Waldkomplexe befinden, angemessen zu beschäftigen. Reg.-Komiss. Major von Funck weist darauf hin, daß, wenn diesem Antrage entsprochen würde, das Korps sich nicht werde intakt und vollzählig erhalten. Auch müsse erst das Auswärtige Amt gehört werden, welches diesem Antrage nicht werde zustimmen können. Abg. Zelle spricht für den Anlrag. Der Finanzminister Camphausen bittet dringend um möglichst einstimmige Ablehnung. Der Chef des Generalstabes habe es ausgesprochen, daß das Feldjägerkorps im letzten Kriege unersetzbare und unschätzbare Dienste geleistet habe, und von dem Chef des Korps sei erklärt worden, daß ohne die jetzige Friedensbeschäftigung eine Erhaltung des Korps nicht wahrscheinlich sei. Während Abg. Bernhardt die Annahme des Antrages befürwortet, ist der Abg von Limburg-Stirum in der Lage, aus eigener Erfahrung die Promptheit und Intelligenz zu konstatiren, mit welcher gegenwärtig der Kourierdienst geleistet werde. Dieser Dienst sei überaus wichtig und erfordere nicht blos Zuverlässigkeit.

Reg.-Kommiss. Landforstmeister Ulrici legt dar, wie seine 23jährige Erfahrung als Examinator beweise, daß die Forstkandidaten, welche aus dem Feldjägerkorps hervorgegangen, nicht hinter den andersgebildeten zurückstehen. Der Antrag wird indeß angenommen. — Beim Etat der direkten Steuern beklagt der Abg. Seelig die lange Hinausschiebung der Rekursentscheidungen in Angelegenheiten der Grundsteuer-Regulirung. Der Reg.-Kommiss. Geh. Rath Rhode erwidert, daß die Verzögerung nicht von der Verwaltung verschuldet sei, sondern in den Verhältnissen liege; ein pekuniairer Nachtheil erwachse den Interessenten ans der Verzögerung nicht. Abg. Dr. Röckerath beschäfigt das Haus mit allgemeinen Betrachtungen über die Grundsteuer. Reg.-Komiss. Geh. Rath Rhode theilt über die Steuerveranlagung in dem Regierungsbezirke Oppeln und der Rheinprovinz nähere Details mit und weist die Schlußfolgerungen, die der Vorredner gezogen, als unbegründet nach. Abg. Berger, welcher bei der **1.** Lesung des Etats nicht zu Wort gekommen, konstatirt zunächst, daß er im Widerspruche mit dem Abg. Rickert bezüglich unserers Haushaltsetats stehe, daß unsere wirthschaftliche Lage nicht bloß sehr schlecht sei, sondern im folgenden Jahre sich noch verschlechtern werde. Im einzelnen beklagt er die Belegung der niederen Volksklassen seines Wahlkreises mit der Klassensteuer.

Abg. von Schorlemer-Alst kommt ebenfalls auf die Aeußerungen des Abg. Rickert vom 19. Jan. zurück; derselbe hätte nicht allgemein gehaltene Klagen sondern specielle Beweise gewünscht. Dem Manne könne geholfen werden. Es sei ihm eine Petition zur Benutzung zugegangen, die er indeß im Bureau niedergelegt haben.

Abg. Rickert will nur in Kürze auf die Ausführungen der beiden Vorredner eingehen. Es seien das durch nichts bewiesene Klagen, die im Lande nicht beruhigend, sondern beunruhigend wirken. Der Abg. v. Schorlemer sei im Irrthum, wenn er ihm geholfen zu haben glaube. Abg. v. Biebermann spricht sowohl als Mitglied der Abtheilung, in welcher der vorliegende Etat zur Vorberathung gelangt ist, wie als Vorsitzender einer Einschätzungs-Commission. Finanzminister Camphausen schildert die Ursachen der Krisis, deren Ende wir entgegenzugehen scheinen, die Ueberproduction, die maßlosen Lohnerhöhungen, welche gleichzeitig der Landwirtschaft die Arbeitskräfte entziehen, die schwindelhafte Spekulation, durch welche Scheinwerke geschaffen wurden. Da bei so entwickelten Verkehrsverhältnißen wie wir sie heute besitzen, und da kein Land leiden kann, ohne die anderen Länder in Mitleidenschaft zu ziehen, so habe sich die Krisis auch auf ganz Europa ja sogar auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgedehnt.

Allem Anscheine nach seien wir jetzt an dem Ausgangspunkte besserer Verhältnisse angelangt. Wenn erst einmal das Vertrauen zurückgekehrt sei, werde es besser werden. Es folgt noch eine Reihe persönlicher Bemerkungen worauf die Sitzung vertagt wird.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

T. O.: Antrag Heeremann betr. die Geschäftsordnung. Etat.

Schluß der Sitzung $3\frac{3}{4}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 29. Januar. Dem Abgeordnetenhause steht demnächst wieder eine Kulturkampfdebatte in Aussicht. Der Abg. Reichensperger hat den Antrag eingebracht: „Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung den Erlaß des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 5. Februar 1876 betr. die Beschlagnahme der Pfarrdotalgüter, einer wiederholten rechtlichen Prüfung unterziehen werde." In dem angezogenen Erlaß heißt es: „Seitens der Staatsregierung wird von der Ansicht ausgegangen, daß die auf der linken Rheinseite befindlichen, durch die französische Regierung eingezogenen Pfarrdotalgüter, welche mittelst der kaiserlichen Dekrete vom 5. Nivôse *XIII.* und 7. März 1806 restituirt worden, im Eigenthum des Staates verblieben sind, welcher letztere bei der gedachten Restitution sich nur des Nießbrauchs entäußert hat. Die bezeichneten Güter unterliegen daher den Bestimmungen des Gesetzes betr. die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen! — Dem Antrage des Abg. Reichensperger ist eine ausführliche juristische Deduktion beigegeben, in welcher der Nachweis versucht wird, daß durch den Erlaß des Oberpräsidenten die Landesgesetze verletzt worden sind.

— Das preußische landwirthschaftliche Ministerium hat nach vorangegangenen eingehenden Erörterungen in Anregung gebracht bei der Seewarte solche Einrichtungen zu treffen, welche dieses Institut für landwirthschaftliche Interessen nutzbar werden lassen. Eine Denkschrift über diese Angelegenheit liegt dem Bundesrathe vor.

— Durch kaiserliche Allerhöchste Verordnung vom 28. d. Mts. ist der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen zum 5. Februar d. J. nach Straßburg berufen.

— Die Vorarbeiten bezüglich der Theilung der Provinz Preußen in Ost- und Westpreußen sind bestem Vernehmen nach bereits soweit gediehen, daß ein Gesetzentwurf ausgearbeitet werden konnte.

— Die fortgesetzten Beschwerden des Publikums über die Aehnlichkeit der 10- und 50-Pfennigstücke und dadurch veranlaßte Verwechselungen haben dem Generalmünzwardein Gelegenheit gegeben, dem Reichskanzleramt Vorschläge zur Abhülfe des fraglichen Uebelstandes zu unterbreiten. Hierauf soll das Reichskanzleramt ein Einhalten mit der Prägung von 50-Pfennigstücken angeordnet haben. Der von dem Münzwardein gemachte Vorschlag, fünfeckige Stücke dieser Münzgattung nach Art der achteckigen 20-Dollar-Goldstücke zu prägen, ist in Erwägung gezogen worden.

Ausland.

Oesterreich. Wien 29. Januar. Fürst Milan hat, wie der „Polit. Corr." gemeldet wird, telegrapisch der Aufforderung Midhat Paschas, den Frieden zwischen Serbien und der Pforte direct zu verhandeln, durch die Erklärung einer Bereitwilligkeit entsprochen und zugleich die Angabe der Grundlage zu den Uebereinkommen erbeten. Serbien hoffe, dieselbe werde mit der Konstantinopler Conferenz übereinstimmen. Wahrscheinlich werden diese Verhandlungen nur zwischen Aleko Pascha und dem Agenten Serbiens Kukits in Wien stattfinden. — Der Kaiser empfing heute die ungarischen Minister, die mit den österreichischen bei dem Fürsten Auersperg oder dem Finanzminister Pretis in den Ausgleichangelegenheiten unterhandeln werden. — Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hat die Bewilligung von 600,000 Fl. für die Betheiligung an der Pariser 78. Weltausstellung abgelehnt.

Frankreich. Paris, 29. Januar. Die meist verheimlichte bedrückte Lage der Handels- und Industriellen-Verhältnisse auch in Frankreich kommt durch Thatsachen allmählich zum Ausdruck, so hat der Gemeinderath von Lyon zur Aufhilfe für die Arbeiten daselbst jetzt 200,000 Francs bewilligt. Der Rückgang der Ausfuhr von Seidenstoffen nach Amerika wird dort sehr empfindlich.

— Was die Geistlichkeit sich jetzt erlauben darf, geht aus einer Predigt hervor, die vor einigen Tagen in Annecy (Savoyen) ein dorthin gesandter Missionar hielt. Derselbe äußerte u. A.: „Meine theueren Brüder! Die Väter und die Mütter müssen ihren Kindern das Beten und den Katechismus lehren; sie sind ihnen auch die Erlernung eines Gewerkes schuldig, doch auch weiter nichts. Der Schulunterricht ist überflüssig und gehört nicht zu ihren Verpflichtungen; er ist durchaus keine Nothwendigkeit. Seht euch die Feldherren der früheren Jahrhunderte an; sie gingen in den Kampf, den Rosenkranz in der einen Hand, das Schwert in der anderen. und sie kamen als Sieger zurück. Heute haben wir nur Säbelschlepper, Kaffehaus-Offiziere, Marktschreier: der Krieg von 1870—71 beweist es. Die, welche ihre Pflicht erfüllten, waren die Feldgeistlichen, die Brüder der christlichen Lehre, die päpstlichen Zuaven; diese allein und keine anderen! Der Fortschritt, der Schulunterricht, was bringt er zur Welt? Republikaner, Dantons, Marats, Robespierres ꝛc. Heute wo sind wir? Wohin gehen wir?" —

Belgien. Brüssel, 29. Januar. Der „Nord" bespricht die Möglichkeit eines Friedensschlusses der Pforte mit Serbien und Montenegro und bemerkt hierbei, daß der Krieg zwischen ihnen nur ein Zwischenfall gewesen sei. Wenn dieser Zwischenfall erledigt sein werde, so werde die Hauptfrage nichtsdestoweniger fortbestehen. Die Lage der Dinge sei auf den Punkt wieder zurückgeführt, auf dem sie vor dem serbischen Kriege gewesen wäre. Ein Friedensschluß der Pforte mit den Fürstenthümern würde die Aufgabe, welche Europa vor diesem Kriege verfolgte, unberührt lassen.

Dänemark. Kopenhagen, 27. Januar. Endlich ist die lange angedrohte reichsgerichtliche Verfolgung von fünf Ministern a. D. zur Thatsache geworden, indem die Häupter der vereinten Linken dem Folketing einen darauf bezüglichen Antrag gestellt haben. Für drei der betreffenden Minister: den Assessor des höchsten Gerichts, Krieger, den Oberkammerherrn Grafen Holstein-Holsteinberg und den Kammerherrn, Geh. Rath Fonnesbeck, ist die Klage dadurch begründet, daß der erstere s. Z. als Finanzminister ein ihm von dem Direktor der Kopenhagener Privatbank, Etatsrath Tietzen, gemachtes Anerbieten bezüglich der käuflichen Erwerbung eines Kopenhagener Platzes mit einer unvollendeten alten Kirche, der sog. Marmorkirche, zu Bedingungen angenommen hat, „durch deren Inhalt und Beschaffenheit das Ministerium seine Zuständigteit überschritten und den Vortheil des Staatskasse außer Augen gelassen hat," während die zwei anderen den so eingeleiteten Rechtshandel vollzogen haben. Die Anklage der zwei anderen Minister, Kultusminister a. D., des Geh. Raths Dr. jur. Hall und des Kammerherrn, Museendirektors Worsang, ist durch deren Genehmigung der Ueberschreitung des für den Bau des königlichen Theaters festgestellten Kostenanschlags begründet. Der Vorschlag beantragt für alle fünf Minister „Anklage auf Strafe, Erstattung und Verantwortung vor dem Reichsgerichte." Als öffentlicher Kläger wird der Deputirte des Folketings, Körup, ein ganz unbedeutender junger Jurist vorgeschlagen, der z. Z. Redaktionssekretär des „Morgenblad", des Hauptorgans der Vereinten Linken ist, der aber nie einen Prozeß geführt hat. Schon die Wahl dieses Folketingsadvokaten in einer so wichtigen Sache giebt dem Vorschlage, dessen Annahme wohl sicher ist, einen ziemlich komischen Anstrich. Es heißt auch, daß viele Linkenmänner große Bedenken dabei gehabt haben einen Reichsgerichtsprozeß zu beantragen, von dem keiner annehmen kann, daß er mit einer Verurtheilung enden wird. Vielleicht hat man gemeint, daß die starken Ausdrücke, die während der Verhandlungen gebraucht wurden, als Ergänzung eine Handlung erforderten und diese Handlung, die in der Form der genannten Anklage erscheint, wird nothwendig in eine Demüthigung der Linken umschlagen. — Vorigen Donnerstag begann das Folketing dritte Lesung des Budgets. Die Minister hatten fast alle abgelehnten oder reduzirte Posten wieder eingestellt und einige neue dazu gefügt, ohne doch mehr Fügsamkelt bei dieser Lesung zu erwarten, als sie bei der zweiten gefunden. Der Wortführer der Linken erklärt sich auch entschieden gegen die Forderungen der Minister; dagegen erklärte der Konseilpräsident, daß das Budget in der vorliegenden Form ganz unannehmbar sei. Am nächsten Freitag ist die für diese Session bemessene Zeit verlaufen, da aber das Landsting das Budget noch durchberathen muß, wird eine Verlängerung der Frist nothwendig sein.

Italien. Wie der „Köln. Ztg." aus Rom am 29. berichtet wurde, werden in dem nächsten Konsistorium die Erzbischöfe Eder von Salzburg, Kutscher von Wien, Langenieux von Reims, der Bischof Pié von Poitiers und einige italienische Bischöfe zu Kardinälen ernannt werden.

Rußland. In dem am 20. Januar unter dem persönlichen Präsidium des Kaisers stattgehabten großen Ministerrathe wurde die Frage eines Wechsels im Oberkommando der aktiven

---

Sie suchte ihr Lager auf, um Vergessenheit ihrer trostlosen Lage zu finden, allein so groß ihre Ermattung auch war, sie vermochte nicht die Augen zu schließen, denn ihren aufgeregten Geist umgaukelten schreckliche Bilder, die immer drohender wurden, je näher die Nacht mit ihrem Dunkel heran rückte, und sie fast zur Verzweiflung brachte.

So mochten etwa zwei Stunden vergangen sein, als sie in der Nähe der Höhle Schritte vernahm. Ihr Herz klopfte hörbar. Wer mochte kommen? Die ersehnte Hilfe oder —? Ja, es war der Gefürchtete, denn schon vernahm sie seine Stimme.

„Hetty, was bedeutet das? Kein Licht, vollkommene Finsterniß hier?"

„Hetty ist nicht hier," entgegnete Emily mit zitternder Stimme, „aber sie wird sogleich zurückkehren."

„Bist Du schon lange allein?" fragte John, von einem plötzlichen Argwohn erfaßt.

„Nein, erst seit einigen Augenblicken", entgegnete Emily, welche die Wahrheit nicht ganz umgehen wollte, und der auch wirklich jede Minute zu Stunden ward.

„Das soll sie entgelten, wenn sie wiederkommt!" rief John zornig, indem er an den Tisch, trat, um Licht anzuzünden. „Uebrigens ist es gut, denn unsere Unterredung bedarf keiner weiteren Zuhörerin. Emily, ich hoffe, Du erinnerst Dich unseres letzten Gespräches und wirst jetzt im Stande sein, mir eine entscheidende Antwort zu geben."

„Gönne mir noch einige Zeit zum Ueberlegen, John. Mein Geist ist so verwirrt, daß ich kaum einen klaren Gedanken zu fassen vermag.

„Erkläre Dich auf der Stelle, ob Du die Meinige werden willst oder nicht. Denn ich gebe nicht nach, Emily, und um Dir zu zeigen, wie fest ich entschlossen bin, Dich zu meinem Weibe zu machen, schwöre ich Dir jetzt, daß ich unbedingt Alles opfern werde, was mir in den Weg tritt, ja selbst meiner Seelen Seligkeit werde ich hingeben, um nur meinen Willen zu erreichen. Du siehst, ich bin zu Allem entschlossen und um Deinetwillen bitte ich Dich, treibe mich nicht zum Aeußersten!"

„Ich kann Dir dennoch keine Antwort geben, John," entgegnete Emily, die in der Hoffnung auf Hilfe Zeitzu gewinnen suchte; „warte bis morgen — —"

„Und morgen hast Du denselben Einwand, und so wird es fortgehen, bis es Dir gelungen ist, Deine Flucht zu bewerkstelligen. Nein, nein, darauf gehe ich nicht ein, laß mich jetzt Antwort hören, oder — —"

Bei diesen Worten faßte er ihren Arm und sah sie mit einem drohenden Blicke an.

„Laß mich los!" rief Emily aufspringend und sich von seiner Hand befreiend. „Schäme Dich, elender Feigling, daß Du es wagst, ein wehrloses Weib anzugreifen! Entferne Dich augenblicklich von hier, bereue, was Du gethan hast und Du kannst meiner Verzeihung gewiß sein!"

„Laß diese wahnsinnigen Reden, Mädchen, und bedenke, daß ich auf Antwort warte!"

„So sollst Du sie haben!" entgegnete Emily, ihn fest und ruhig anblickend. „Höre, dies ist meine Entscheidung! Nimmer werde ich Dein Weib, Jon Webber, nimmer ertrage ich Deine Umarmungen, nimmer Deine mir so verhaßte Gegenwart! — Der Tod kann nicht so schrecklich sein, wie Deine aufgedrungene Liebe und eher würde ich meinen Aufenthalt unter reißenden Thieren und giftigen Schlangen nehmen, als Dir in Dein Haus als Gattin folgen.

Wuth und Erstaunen über die unerwartete Antworrt fesselten John Webber's Zunge.

Emily aber fuhr fort:

„Bis jetzt habe ich Dich umsonst gebeten, mich zu den Meinigen in Deines Vaters Haus zurückzuführen. Du hast meiner gespottet und versucht, durch feige Drohungen mich zu schrecken. — Höre jetzt meine letzten Worte! Laß mich ungestört heimkehren und Alles soll meinerseits vergessen sein. Niemand soll erfahren, auf wessen Veranlassung ich hier bin! Thust Du dies aber nicht, so werde ich, wenn ich frei komme, Deine schändlichen Thaten der Wahrheit gemäß mittheilen, damit Du Deine gerechte Strafe empfängst."

„Mädchen, Du hast Muth, das muß ich sagen," entgegnete John mit teuflischem Lachen; „aber Du bedenkst nicht, daß Du meinen Händen nicht mehr entgehen kannst, um Dein so lobenswerthes Vorhaben auszuführen! Doch laß uns auf Deine Antwort zurückkommen. Du ziehst den Tod unter reißenden Thieren und giftigen Schlangen dem Loos, als meine Gattin vor — gut, so laß uns einmal den Versuch machen, wir werden sehen, wie Dir der Tausch gefallen wird. Da ich geschworen habe, mich nicht mehr von Dir zu trennen, so will ich Dir folgen und sehen, wie es sich vereint mit Dir sterben läßt. Ich kenne eine Gegend wo Deine Wünsche schneller erfüllt werden können, mein Pferd trägt uns leicht dahin und ehe das alte Weib wieder kommt — —"

„Um Gotteswillen, John was hast Du vor?" rief Emily erbleichend.

„Deine Wünsche will ich erfüllen, Mädchen! — Und damit Du siehst, wie ich es meine, will ich noch einen gewissen Herrn in England, der sich schon jetzt Deines Reichthums freut, zu Deinem rechtmäßigen Erben einsetzen. Sieh her — und er zog eine Papierrolle hervor — diese Dokumente erzählen von Deinen Eltern, und aus welchem Grunde Du diesen gestohlen wardst. Sie sind gültig und von Demjenigen unterzeichnet, der die edle That ausgeführt, und Dich vor fünfzehn Jahren zu meinem Vater gebracht hat. Hättest Du eingewilligt, die Meine zu werden, ich hätte Dir mit Vergnügen den Inhalt vorvorgelesen, jetzt aber, wo wir im Begriffe stehen diese Welt zu verlassen, wollen wir uns mit solchen irdischen Dingen nicht mehr befassen!"

Mit diesen Worten riß er langsam und bedächtig die kostbaren Papiere in kleine Stücke, daß sie zerstreut in der Höhle umherflogen.

Sprachlos und keines Wortes mächtig beim Anblick so teuflischer Bosheit, zugleich aber auch von unnennbarem Grauen erfaßt von dem, was nun folgen würde, rief Emily verzweiflungsvoll:

„O, mein Gott John wie kannst Du mich so furchtbar quälen? Töde mich doch lieber gleich — ich ertrage diesen Zustand nicht lange mehr!"

„So ist es Zeit daß wir von hier fortkommen," rief er voll Hohn. „Sei ohne Sorge, ich führe Dich jetzt an einen Ort, wo alle Deine Wünsche bald erfüllt werden sollen!"

Und er umfaßte das arme Mädchen mit beiden Armen, welches, einen lauten Schrei ausstoßend, die Besinnung verlor.

Im Begriff, die Höhle mit seiner Beute zu verlassen, erstarrte er jedoch plötzlich und das Mädchen entsank seinen Händen, denn eine schwere Hand fiel auf seine Schulter, indeß eine tiefe Stimme sagte:

„Elender Bube! ich habe Dich also auf der That ertappt!"

Wüthend über die unerwartete Störung blickte John Webber auf und vor ihm stand die hohe gebieterische Gestalt Ronald Bonardi's und neben diesem Pickton, sowie fünf bewaffnete Männer, welche den Eingang besetzt hielten. Er übersah dies mit einem Blick und sein Entschluß war schnell gefaßt.

(Fortsetzung folgt)

Armee in Erwägung gezogen. Die Stimmen zersplitterten sich und es konnte keine Einigkeit erzielt werden. Der greise Feldmarschall Bariatynski lehnt im Hinblick auf sein Gichtleiden und sein Alter eine aktive Verwendung ab, der General der Infanterie, Generaladjutant Kotzebue, ist in dem Warschauer Militairbezirke nicht entbehrlich, Ingenieurgeneral E. von Totleben ist bei der Leitung der Küstenvertheidigung und des Ingenieurwesens schwer zu ersetzen. Nicht unwahrscheinlich ist es demnach, daß entweder dem Großfürsten-Thronfolger Alexander Alexandrowitsch (Ataman der Kosacken und gegenwärtiger Chef des St. Petersburger Militairbezirkes) oder dem jüngeren Bruder des erkrankten Oberkommandirenden Großfürsten Michael Nikolajewitsch (General-Feldzeugmeister und Statthalter vom Kaukasus) das Oberkommando der Armee anvertraut werden dürfte; jedenfalls wird dem neuen Oberkommandirenden ein aus den Generaladjutanten, Generalen der Infanterie, Graf T. Heyden und v. Güldenstubbe, sowie dem General der Artillerie Kryschanowski bestehender Beirath beigegeben werden.

Nordamerika. Aus Washington, den 29. Januar meldet „W. T. B.": Die bereits erwähnte Botschaft des Präsidenten Grant betreffend die vom Kongreß beschlossene Bill über die Entscheidung der Präsidentenwahlfrage weist auf die Gefahren hin, von denen das Land bedroht sei und bezeichnet die Bill als ein geeignetes verfassungsmäßiges Mittel, jedweder Krise vorzubeugen. Das Land wünsche den Frieden, der Präsident sei überzeugt, daß die Bill von der Bevölkerung ohne Widerstand werde aufgenommen werden.

Provinzielles.

††† Danzig, 29. Januar. (O. C.) Unser Schwurgericht verhandelte in seiner ersten diesjährigen Sitzungs-Periode, an überhaupt zehn Sitzungstagen, gegen 19 Angeklagte (davon nur 3 weiblichen Geschlechts) im Ganzen 14 Anklagesachen; für einen Gerichtshof, dessen Sprengel sich über ein Gebiet von 74 Geviertmeilen mit nahezu 290,000 Eingesessenen erstreckt und eine große Seestadt umschließt, sicher eine mäßige Ziffer von schweren Verbrechern und Verbrechensfällen. Diese Letzteren anlangend, lauteten 4 Anklagen auf schweren Diebstahl, je zwei auf Kindesmord, absichtliche Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange und Urkundenfälschung; je 1 auf Straßenraub, versuchte Tödtung, Vergehen gegen die Sittlichkeit und vorsätzliche Brandstiftung. Drei Sachen, bei denen 4 Personen betheiligt, wurden vertagt. Von den 15 anderen Angeklagten wurde einer freigesprochen, 3 auf Grund ihres Zugeständnisses, die übrigen 11 auf Grund des Wehrspruches der Geschworenen schuldig befunden. Die 14 überhaupt Verurtheilten erhielten zusammen 33 Jahre Zuchthaus und 4 Jahr 10 Monat Gefängniß; mithin durchschnittlich jeder derselben 2 Jahre 8½ Monat Strafe. — Von dem hier bestehenden gewerblichen Schiedsgerichte wurden im Laufe des verflossenen Jahres 178 Streitfälle anhängig gemacht, von denen 171 auf den handwerksmäßigen und nur 7 auf den Fabrikbetrieb entfielen. In 131 Fällen waren die Arbeitnehmer (Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge), in 47 die Arbeitgeber die Klagenden; und zwar waren es vorzugsweise die Zimmerleute, welche (in nicht weniger als 41 Fällen) die Hülfe des Gerichts in Anspruch nahmen, während auf die 32 anderen hier noch bestehenden Gewerke zusammen nur 130 Streitfälle kommen; die meisten davon auf die Tischler, Bäcker und Schuhmacher. Alle 178 anhänlig gemachten Klagefälle wurden auch noch im Laufe des Jahres entschieden; und zwar durch Rücktritt des Klägers 36, durch Vergleich 10, durch Abweisung 5 und durch Erkenntniß 127. Die Thätigkeit des Schiedsgerichtes war sonach eine ebenso exacte als umfangreiche. — Am letzten Sonnabend fand in der Aula des städtischen Gymnasiums von einem zahlreichen und gewählten Auditorium durch Primaner die recht gelungene Aufführung der wohl vorzüglichsten unter den Tragödien des Sophokles, der „Antigone", statt; im „Stadttheater" aber, bei gut besetztem Hause, diejenige des Kleist'schen Ritterschauspiels: „Das Käthchen von Heilbronn." Am Sonntag Abend nahm auf Letzterem das Gastspiel der Kaiserl. Kammersängerin, Fräulein Lilli Lehmann aus Berlin (bekanntlich eine Tochter unserer Provinz), seinen Anfang. — Das Resultat der im Danziger Landkreise stattgehabten Stichwahl für den Deutschen Reichstag ist nunmehr amtlich festgestellt worden. Es wurden bei derselben überhaupt 10,493 gültge Stimmen abgegeben. Von diesen fielen 4727 auf den Candidaten der Ultramontanen, Pfarrer Mühl, 5766 aber auf seinen Gegner, den Landschafts-Director Albrecht, der sonach mit 1039 Stimmen Majorität siegte.

— Die Stichwahlen in Westpreussen sind nunmehr durch die amtlich erfolgten Prüfungen entschieden und ist überall der deutsche Kandidat gegenüber dem polnischen oder ultramontanen zum Siege gelangt. Indem wir gestern schon aus dem Danziger Landkreise die Wahl des Landschaftsdirektors Albrecht bestätigten, berichten wir heute die erfolgte Wahl des Oberbürgermeisters von Winter mit 8422 gegen 7516 Stimmen (von Donimirski-Buchwalde) im Wahlkreise Marienwerder-Stuhm, des Oekonominraths Hausburg mit 10,291 gegen 4652 Stimmen (Propst Bader) im Marienburg-Elbinger Wahlkreise, des Oberburggrafen, Grafen Eulenburg mit 10,747 gegen 3443 Stimmen (von Prondzinski-Skarpi) im Flatow-Schlochauer Wahlkreise und des Gutsbesitzers Lehr mit 5477 gegen 3543 Stimmen (Propst Steinke) im Deutsch Croner Kreise.

Hohenstein, 30. Jan. | Bei der heutigen Ersatzwahl für das Abgeordnetenhaus an Stelle des verstorbenen Kreisgerichtsrath Weißermel wurde der fortschrittliche Kreisgerichts-Direktor Reinberger (Neidenburg) mit 138 Stimmen gewählt. Der nationalliberale Oberförster Seehusen erhielt 38, Herr von Livonius (cons.) 34 Stimmen. (D. Z.)

— Aus dem Ueberschwemmungsgebiet berichtet die „Dan. Ztg." unterm 29. d: Mit den Eissprengungen auf der unteren Weichsel ist man jetzt bis auf etwa die Hälfte des Weges zwischen Dirschau und Montauer Spitze gelangt. In etwa acht Tagen können diese Arbeiten gänzlich beendet sein. Der zu dem Sprengungsdienst verwendete Dampfer „Puck" führt dem betreffenden Kommando die erforderliche Munition zu und verhindert, indem er fortwährend zwischen Neufähr und dem Endpunkte der Sprengungen coursirt, das Ansetzen einer neuen Eisdecke in der aufgesprengten Rinne, sucht auch die an den Ufern sich etwa ansetzenden Eisstücke zu beseitigen. Die untere Weichsel ist zur Zeit völlig offen, was allerdings der Nehrung sehr unbequem ist, da des starken Eistreibens wegen an einen regelrechten Fährbetrieb noch nicht zu denken ist. — Ueber die Situation in der überschwemmten Nogat-Niederung bemerken wir für heute nur, daß das Wasser langsam fällt, daß die gefährlichsten Brüche des Kraffohldammes bereits durch Faschinenstücke geschlossen sind und daß auch die Arbeiten an den Verschluß bei Fischerskampe engerisch von statten gehen. Viele Besitzer haben jetzt ihre überschwemmten Wohnstätten verlassen müssen, theils wegen des an denselben angerichteten Schadens, theils wegen der gesundheitsgefährlichen Beschaffenheit.

Bromberg. Hohes Alter. Am 29. Januar entschlief in Bromberg, nachdem er etwa 3 Wochen vorher in sein 98 Lebensjahr eingetreten war, der Senior der preußischen Rechtsanwälte Geh. Just. R Dr. Joh. Benjamin Schöpke geb. d. 6. Januar 1789 in Chodschesen. Er hatte noch auf der 1811 aufgehobenen Universität zu Frankfurt a. O. studirt und war, nachdem er 1801 das Auscultator-Examen bestanden, in den Justizdienst eingetreten, hat also 1876 sein 75jähriges Amtsjubiläum (freilich in stiller Zurückgezogenheit) gefeiert. Der Verstorbene ist auch, wenn wir nicht irren, im Anfang dieses Jahrhunderts bei der damals in Thorn eingerichteten südpreußischen Regierung (jetzt Appellgericht) beschäftigt gewesen. Zum Justiz Commissarius (d. i. Rechtsanwalt) in Bromberg wurde er 1807 ernannt, hat also in dieser Stellung 60 Jahre fungirt.

Bromberg, 29. Jan. Das Resultat der Stichwahl zwischen den Herren Wehr (nat.-lib.) und v. Rogolinski (Pole) stellt sich nunmehr wie folgt: Wehr hat 7057 und v. Rogalinski 4744 Stimmen erhalten. Es ist als der Rittergutsbesitzer O. Wehr-Kensau mit einer Majorität von 2313 Stimmen gewählt.

Instruktion.

Für alle bereits Einge-Mauserten Füsilire u. Musquetire möchte nachfolgende Exercir-Unterweisung für ihre Vorfahren von spaßigem Interesse sein, die wir der „deutschen Heereszeitung" entnehmen.

(Instruktion von 1712 oder Handgriff für die Füsilirer, wie sie ihre Füsils recht führen und gebrauchen sollen.) Ihr Herren Offiziere gebt Achtung, man wird exerciren, ein jedweder gehe auf seinen Posten, gebt Achtung, trägt das Gewehr wohl.

1. Rechtsumb 4 mahl. — 2. Linksumb 4 mahl. — 3. Rechtsumb kehrt euch. — 4. Links erstellt euch. (Statt „Front!") — 5. Linksumb kehrt euch. — 6. Rechts erstellt euch. — 7. Under dem Hanen faßt euer Gewehr. — 8. Rechts bringts hoch vor euch. — 9. Mit linken Hand begegnet Eurem Gewehr. — 10. Ziehet den Hanen auff. — 11. Schlagt an. 2. Tempo. — 12. Gebt Feuer. — 13. Setzt ab. — 14. Thut den Hanen in die Ruhe. — 15. Wischt die Pfannen aus. 2 Tempo. — 16. Faßt das Zündt-Kraut. — 17. Das Zündt-Kraut auf die Pfannen. — 18. Schließt die Pfannen. — 19. Auf die Seiten des Degens bringt euer Gewehr. 2 Tempo. — 20. Faßt die Ladung 2 Tempo. — 21. Oeffnet sie mit dem Zähnen. 2 Tempo. — 22. Thut sie in das Rohr. — 23. In dreymal zeucht den Ladstock aus. — 24. Bringt ihn hoch. — 25. Verkürtzt ihn an der Brust. 2 Tempo. — 26. Den Ladstecken in's Rohr. 2 Tempo. — 27. Stampfft das Pulver 3 mahl. — 28. Den Ladstock heraus. — 29. Bringt ihn hoch. — 30. Verkürtzt ihn an der Brust. — 31. Thut ihn an sein Orth.

Der Handgriff mit dem Bajonet. — 1. Faßt dir Bajoneten. — 2. Die Bajonet heraus. — 3 Straubts an's Rohr.

32. Under dem Hanen faßt euer Gewehr. — 33. Bringt es hoch. — 34. Das Gewehr auf die Achsel 2 Tempo. — 35. Vorwärts präsentirt euer Gewehr. 3 Tempo. — 36. Rechtsumb 4 mahl, jedes 2 Tempo. — 37. Linksumb 4 mahl, jedes 2 Tempo. — 38. Rechtsumb keht euch. 2 Tempo. — 39. Erstellt euch. 2 Tempo. — 40. Linksumb kehrt euch. 2 Tempo. — 41. Rechts erstellt euch. 2 Tempo. — 42. Macht euch fertig zum Schuß. — 43. Schlagt an. 2 Tempo. — 44. Gebt Feuer. — 45. Setzt ab. 4 Tempo.

Mit dem Bajonet. — 1. Auf den halben Mann präsentirt die Bajonet. — 2. Auf die linke Seiten bringt euer Gewehr. — 3. Faßt die Bajonet. — 4. Straubts auß. — 5. Bringts an sein Orth. — 46. Das Gewehr auf die Achsel. 4 Tempo. — 47. Ruhet auf eurem Gewehr. 4 Tempo. — 48. Niederlegt euer Gewehr. 4 Tempo. — 49. Aufhebt euer Gewehr. 4 Tempo. — 50. Das Gewehr auf die Achsel. 5 Tempo.

Schließen und Dopplieren. — Einfach dopplieren — Das schließt rechts. — Das andere links. — Das dritte rechts. — Das vierte links und so forthan. — Das Commendement ist recht und linksumb, ein Glied umb das andere. — Recht und linksumb. — Marschiert und schließt. — Vorwerts verdoppelt euer Glieder. — Die gedoppelt haben, rechtsumb kehrt euch. — Marschiert auf eure Distanz. — Recht und linksumb. — Marschiert in eure Glieder und Reyen. — Die rechts geschlossen haben, wenden linksumb und schließt euch.

Nota. Wie mans einfach macht, so macht mans auch mit halben Gliedern und halben Reyen. — B A S E L (Gedruckt bey Friedrich Lüdi). Im Jahr Christi 1712.

(Allg. Schw Mil Ztg.)

Locales.

— **Reichstagswahlen.** Das Mehr von 146 Stimmen, welches wir auf Grund einer vorläufigen Zählung schon in Nro. 24 d. Ztg. in Aussicht stellen konnten, hat also amtliche Bestätigung erhalten und der Wahlkreis Thorn-Culm wird auch diesmal wieder, wie bisher stets durch einen Abgeordneten deutscher Nationalität im Reichstage vertreten sein. Wir haben Grund uns dieses Ergebnisses zu freuen, zugleich aber auch Ursache und Anlaß allen deutschen Insassen des Wahlkreises auch jetzt nach errungenem Siege zu Gemüth zu führen, wie schwer er erlangt ist, und wie es wirklich der Aufbietung aller Kräfte bedurft hat um ihn zu erzielen. Hätten die Polen am 10. Januar nur 25 Stimmen mehr gehabt, oder wären in der ersten Wahl nur 25 deutsche Stimmen weniger abgegeben, so wäre schon vor 14 Tagen der Sieg für die Polen entschieden gewesen; und hätten diesmal in der Stadt Thorn nur 60 Deutsche ihre Wahlpflicht ebenso verabsäumt wie am 10. Januar, so wären wir auch in der engeren Wahl unterlegen. Mögen die Deutschen aus diesem schwer errungenen Siege sich die Lehre entnehmen, daß auch bei allen künftigen Reichstagswahlen Keiner — keiner, dem es möglich ist das Wahllocal zu erreichen — sich seiner Wahlpflicht enthalten darf.

Die Stichwahlen haben in ganz Westpreußen zu einem glücklichen Resultat geführt, zugleich aber auch überall gezeigt, mit welchen und wie eifrigen Gegnern und wie schwer wir zu kämpfen haben.

— **Handwerker-Verein.** In der am Donnerstag den 1. Februar Abends 8 Uhr im Vereinslocale stattfindenden Sitzung des Handwerkervereins spricht Hr. Prof. Dr. Fasbender „über die Civil-Ehe."

— **Städtisches Standesamt.** (Fortsetzung.) 1. Geburten: Es sind 1876 überhaupt in Thorn geboren 736 (49) Kinder, darunter waren lebend zur Welt gekommen 704 (51), todt 32 (—2). Knaben, gegen 350 lebend und 11 todtgeborene Mädchen; im Jahre 1875 war die Geburt von 348 Kindern männlichen und 339 weiblichen Geschlechts gemeldet. In der Ehe waren 609 lebende und 23 todte, im Ganzen also 632 Kinder geboren, und außerehelich 104, davon 95 lebend und 9 todt. Es waren also etwa 14 Procent aller Geburten außereheliche, oder von je 7 Kindern 1 unehelich. Die Mütter der unehelichen Kinder waren Dienstmädchen in 87, Arbeiterinnen in 7, Nätherinnen in 5, und in 4 Fällen ohne besonderes Gewerbe. Von den ehelichen Kindern hatten 316 evangelische, 271 katholische, 41 jüdische, 4 altlutherische Väter; unter den Müttern der unehelichen waren 44 evangelischen, 58 katholischen, 0 jüdischen, 2 altlutherischen Glaubens. Zwillingsgeburten waren 10 (4), Drillinge gar nicht vorgekommen.

In medicinischem Interesse wird jetzt bei der Zusammenstellung der Geburtsfälle auch die Tages- und Jahreszeit angegeben, in welcher sie eingetreten sind, danach haben hier 411 (etwa 4/7 der Summa). Geburten in den Stunden von Mitternacht bis Mittag, und 325 (etwa 3/7) in der zweiten Hälfte jedes Tages stattgefunden; die meisten Geburten (je 43) sind in den beiden Stunden 1—2 Nachts und 7—8 Morgens, die wenigsten (nur 14) in der Stunde 12—1 Mittags vorgekommen; 218 Geburten (beinah 20 pCt. aller) fielen in das 1 Viertel des Jahres, während das 2. Quartal nur 167 d. i. 22½ pCt. der Gesammtzahl brachte.

Von den 736 Geburten fanden statt auf der Altstadt 301, auf der Neustadt 169, Fischerei 38, Bromberger-Vorstadt 100, Culmer Vorstadt 57, Jacobs-Vorstadt 47, Bahnhof und Bazarkämpe 15, auf Kähnen 9.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Eingesandt.

Der Pächter der Eisbahn des Grützmühlenteiches wird ersucht für die Zukunft, denen, welche zufällig die Umgebung der Eisbahn betreten, mit freundlicherem Tone entgegenzukommen. Eine vor einigen Tagen gegebene Aeußerung hierüber zeigt von einer großen Ungeschicktheit in Behandlung des gebildeten Publicums.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 30. Januar.

Gold rc. rc. Imperials 1397,00 bz.

Oesterreichische Silbergulden 191,25 bz.

do. do. (1/4 Stück) — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 253,65 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für den Terminverkehr bei gedrückter Stimmung mit etwas herabgesetzten Preisen, gewann aber allmählich an Festigkeit und schloß, bei zum Theil noch etwas besseren Preisen als gestern, mit vorwiegender Frage. — Von effektiver Waare ließ sich Roggen eher leichter placiren, während die Anerbietungen von Weizen nur geringe Berücksichtigung fanden, und Hafer blieb sehr vernachlässigt.

Rüböl hat sich wesentlich im Preise erholt.

Spiritus genoß gute Beachtung und wurde unter anziehenden Preisen mäßig gehandelt.

Weizen loco 200—235 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 159—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 125—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 150—185 Mk, Futterwaare 135—150 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 73,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 46 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 54 Mk bz.

Danzig, den 30. Januar.

Weizen loco ist am heutigen Markte nur sehr mäßig zugeführt gewesen und deshalb allein wohl nur die sind die Preise für verkaufte 150 Tonnen nicht neuerdings niedriger gewesen, denn die Stimmung des heutigen Marktes war flau. Bezahlt ist für roth 123/4, 200 Mk, blauspitzig 165 Mk, bezogen 128/9, 132, 203 Mk, glasig 130, 131, 213, 214, 215 Mk, hellbunt 130, 216, 217 Mk, weiß 128, 128/9, 218 Mk pr. Tonne. Termine billiger, Regulirungspreis 211 Mk.

Roggen loco unverändert, russischer 119, 151 Mk, 123, 155 Mk pr. Tonne wurde bezahlt. Termine nicht gehandelt, Regulirungspreis 159 Mk. — Gerste loco große 114/5, 116/7, 153 Mk, kleine 107, 143 Mk pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Mittel- 135, 136 Mk, Koch- 137 Mk, feinste 140 Mk pr. Tonne bezahlt. — Wicken loco mit 150 Mk pr. Tonne gekauft. — Spiritus loco wurde zu 52 Mk 10,000 Liter pCt. verkauft. — Petroleum loco Original-Tara 21,50 Mk, 20 pCt. Tara 22,50 Mk bezahlt.

Breslau, den 30. Januar. (Albert Cohn).

Weizen weißer 17,40—19,80—21,40 Mk, gelber 17,30—19,60—20,60 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,20 — 16,70 — 17,70 Mk, galiz. 14,00—15,20—16,10 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 12,90—14,00—15,00—15,40 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 11,—12,50—13,—14,20—15,00 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,00—15,00 Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,10—11,10—12,20 Mk. — Rapskuchen schles. 7—7,20 —7,50 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 52 — 61 — 70 — 74 — 77 Mk, weiß 57 — 65 — 74 — 77 — 82 Mk per 50 Kilo. Thymothé 23 — 29 — 30 per Mk Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 31. Januar. (Lissack u. Wolff).

Wetter:	Regen.		
Weizen:	flau.		
„	bunt	190—200	Mk.
„	hellbunt	190—200	Mk.
„	weiß u. hochb.	200—202	Mk.
Roggen:	flau.		
„	russischer	145—149	Mk.
„	inländischer	160—162	Mk.
Erbsen:	flau, geschäftslos.		
Hafer:	flau, geschäftslos.		
Gerste:	flau, geschäftslos.		

alles für 1000 Pfd.

Rübkuchen: pro 50 Kil. 8,50 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 31. Januar 1877

		30/1.77.
Fonds. . . . . . unentschieden.		
Russ. Banknoten	254—90	253—65
Warschau 8 Tage . . .	254	252—75
Poln. Pfandbr. 5% . . .	72—20	70
Poln. Liquidationsbriefe . .	64	64
Westpreuss. do 4% . . .	94—40	94—20
Westpreus. do. 4½% .	101—40	101—40
Posener do. neue 4%	94—70	94—80
Oestr. Banknoten . . .	165—95	165—55
Disconto Command. Anth	110—50	109—75
Weizen, gelber:		
April-Mai	221—50	220
Mai-Juni	222—50	221—50
Roggen:		
loco	160	159
Jan-Feb.	160—50	159—50
April-Mai	162	160—50
Mai-Juni	160—50	159—50
Rüböl.		
April-Mai	74—10	74—20
Mai-Juni	73—50	73—40
Spiritus:		
loco	54—10	54
Jan-Feb.	54—20	54—50
April-Mai.	56—30	56—50
Reichs-Bank-Diskont .	4	
Lombardzinsfuss .	5	

Wasserstand den 31. Januar 6 Fuß 4 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das gestern nordwestlich von Schottland befindliche barometrische Minimum hat sich nordostwärts fortbewegt und liegt heute bei Christiansund, der Luftdruck hat demgemäß in ganz Nord- und Centraleuropa stark abgenommen, während er im Westen gestiegen ist. Im westlichen Europa sind die heute allgemein lebhaften Winde westlich geworden, im Osten dauert die größtentheils frische oder starke südliche Luftströmung fort. Die Temperatur ist außer im Westen, bei vorherrschend trübem Wetter, überall gestiegen und das Frostgebiet noch weiter nach Osten zurückgedrängt.

Hamburg, den 29. Januar.
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen die Abbrucharbeiten zur Abtragung der beiden gefährdeten Brückenfelder der städtischen Weichselbrücke an einen oder mehrere sichere Unternehmer im Wege der öffentlichen Submission zu vergeben und haben hierzu einen Termin auf

Donnerstag, d. 1. Februar c.
Vormittags 11 Uhr

in unserer Registratur festgesetzt.

Wir fordern hierdurch Unternehmungslustige auf, sich an der Submission zu betheiligen und ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Abbrucharbeiten an der städtischen Weiselbrücke" in unserer Registratur bis zu obigem Termine abzugeben.

Die Bedingungen, unter denen die Arbeiten zu unternehmen sind, liegen in unserer Registratur zur Einsicht während der Dienststunden aus und sind vor dem Submissionstermine von den Betheiligten zu unterschreiben.

Thorn, den 30. Januar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 16. d. M. ist heute in unser Firmen-Register eingetragen, daß die Firma **N. Levy jun.** (Inhaberin die Frau **Nathalie Levy** geb. **Lubinska** zu Mogilno) erloschen ist.

Thorn, den 17. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister, worin unter Nr. 78 die hiesige offene Handelsgesellschaft in Firma G. Hirschfeld und als deren Gesellschafter:

1. Die Wittwe Johanna Hirschfeld geb. Lippmann.
2. Der Kaufmann Nathan Hirschfeld,

eingetragen stehen, ist heute zufolge Verfügung vom 17. d. Mts. eingetragen, daß die Wittwe Johanna Hirschfeld geb. Lippmann mit dem 1. Octbr. 1876 aus der Gesellschaft ausgetreten ist. Zugleich ist die nunmehr dem Kaufmann Nathan Hirschfeld allein gehörige hier unter der alten Firma G. Hirschfeld bestehende Handelsniederlassung unter Nro. 509 in unser Firmenregister eingetragen.

Thorn, den 17. Januar 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** vorräthig:

Generalstabskarte von Thorn

Maaßstab: $\frac{1}{100{,}000}$ der natürlichen Länge.

Preis 1 Mark.

Mbl. Zim., part., zu vrm. Gerstenstr. 78.

Bekanntmachung.

Erhöhung des Meistbetrages der Postanweisungen im Verkehr mit Constantinopel.

Vom 1. Februar ab wird der Meistbetrag der Postanweisungen zwischen Deutschland und Constantinopel auf 300 Mk erhöht.

Die Gebühr für Postanweisungen nach Constantinopel beträgt von dem gleichen Tage an:

für Summen bis 100 Mk 40 ₰,
für Summen über 100 bis 200 Mk 80 ₰,
für Summen über 200 bis 300 Mk 1 Mk 20 ₰.

Im Uebrigen bleiben die bisherigen Bestimmungen bezüglich des Postanweisungsverfahrens im Verkehr mit Constantinopel, über welche die Postanstalten auf Verlangen Auskunft ertheilen, unverändert in Kraft.

Berlin W., den 25. Januar 1877.

Kais. General-Postamt.

Bekanntmachung.

Einheitlicher Packetportotarif im Verkehre zwischen Deutschland und der Schweiz.

Vom 1. Februar 1877 ab tritt im Verkehre zwischen Deutschland und der Schweiz ein einheitlicher Portotarif für Packete bis zum Gewichte von 5 Kilogramm in Wirksamkeit.

Danach beträgt das Deutsche und Schweizerische Porto für ein **frankirtes** Packet bis zum Gewichte von 5 Kilogramm insgesammt 80 ₰ oder 1 Frank; dagegen im Grenzverkehr, d. i. im Verkehr derjenigen Deutschen und Schweizerischen Postorte, welche in gerader Linie nicht mehr als 30 Kilometer von einander entfernt sind,

40 ₰ oder 50 Centimen.

Für **unfrankirte** Packete bis 5 Kilogramm tritt den vorstehenden Portosätzen ein Zuschlag von 20 ₰ oder 25 Centimen hinzu.

Bei **Sperrgut** wird die Einheitstaxe von 80 bz. 40 ₰ oder 1 Frank bz. 50 Centimen um die Hälfte erhöht.

Berlin W., den 22. Januar 1877.

Der General-Postmeister.

Meine in Schulitz, nahe am Markt belegene

Gastwirthschaft,

verbunden mit Materialhandlung, mit auch ohne Tanzsaal, französischem Billard, den nöthigen Kellerräumen und Ausspannung dazu, bin ich Willens Umstände halber unter günstigen Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten.

H. Behnke,
Hotelbesitzer in Schulitz.

Auch ist daselbst 1 Laden, zu jedem Geschäfte sich eignend, nebst Wohnung dazu auf mehrere Jahre günstig zu verpachten.

Beste Würfelkohlen und Kleinholz offerirt zu herabgesetzten Preisen.

Louis Lewin.

Polytechnische Schule
zu Langensalza.

Das Sommersemester beginnt am 9. April, der unentgeltliche Vorbereitungscurs am 15. März. Prospecte frei. (H. 0349.)

Der Director Dr. Kirchner.

Verlag von **Walter Lambeck** in Thorn.

12 photolithographische Ansichten in eleganter Leinwandmappe.

Album von Thorn.

Deutsche, polnische und russische Unterschriften.

Preis 1 Mark 80 Pf.

Preis 1 Mark 80 Pf.

Verlag von **Walter Lambeck** in Thorn.

Jahrgang 1877. 14. Auflage.

Neuester

Insertions-Tarif

completer Zeitungs-Katalog
der im In- und Auslande erscheinenden

Zeitungen, Journale u. Fachzeitschriften,
herausgegeben von

Rudolf Mosse
Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.

steht dem inserirenden Publikum **gratis und franco** zur Verfügung.

Die Rabatt-Gewährung bei größeren Ordres erfolgt nach wie vor unter den coulantesten Bedingungen. Alle übrigen Vortheile, welche obiges Institut dem annoncirenden Publikum bietet, dürfen als allgemein bekannt betrachtet werden.

Aufträge für obiges Institut werden auch von der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen" obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann" verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchhandlung von **W. Lambeck.**

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidu** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt.

à Fl. 1 Mark bei

Bruno Gysendörffer.

Trockenes

Fichten- u. Ellern-Klobenholz

hat zum Verkauf

Dominium Catharinenflur.

Dasselbe wird mit Anfuhr nach Thorn an Ort und Stelle pro 4 Rmtr. mit 21 resp. mit 24 Mk berechnet.

Vorzügliche Heizkohle offeriren mit 1,25 ₰ pro Ctr. frei ins Haus.

H. Laasner & Co. kl. Gerberstr. 15.

S. Speier,
Constructeur.

Berlin,
Beuthstraße 16.

Lazareth-Betten,

zusammenlegbar, leicht transportabel, elastisch, à Stück 4 Thlr. — für Schwerkranke mit verstellbarem Kopfkissen 8 Thr.

Offizier-Feldbetten,

8 Mal faltbar, äußerst leicht und compendiös, weich gepolstert.

Kranken-Wagen, Stühle, Tragen, Zelte, Kriegs-Utensilien.

Stahl-Panzer und Panzer-Hemden.

Pepsin Drops von **Dr. Lampe,** von allen ärztlichen Autoritäten als **Bestes** bei Magenleiden, Verdauungsbeschwerden 2c. anerkannt und empfohlen. Bei

Bruno Gysendörffer.

Nochmalige öffentliche

Bekanntmachung,

daß in meiner Forst **Adl. Brinsk**

jeder Holzverkauf untersagt ist.

Zugleich mache ich auf die gesetzlichen Strafen bei Uebertretung dieses Verbots aufmerksam.

Aibling (Oberbayern), den 18. Januar 1877.

Gräfin Pückler.

Feinste Tischbutter

täglich frisch vom Dom. Sängerau, à Pfd. 1,30 Pf. empfiehlt

Heinrich Netz.

Möbl. Zimmer zu vermiethen Gerechtestr. 110.

In der Aula der Bürgerschule

Concert

am Montag, d. 5. Febr. 77.

gegeben von Fräulein

Ludmila Ostoja von Mikorska

Primadonna der italien. Oper in Mailand unter gefälliger Mitwirkung der Frau

S. Devestvaldi

aus Brüssel und geschätzter Dilettanten.

Programme an der Kasse.

Anfang 8 Uhr.

Billete à 3 Mark sind zu haben im Hôtel „Drei Kronen", Musikalienhandlung des Herrn Schwartz und Materialwaarenhandlung des Herrn Mazurkiewicz.

R. Zimmer's Restaurant

128/29. Gerechtestr. 128/29.

Heute den 31. Januar.

Erstes Gastspiel

der Chansonette Frl. Lucrecia wie der Gesangs-Soubrette Frl. Else Metzker und des Charakter-Komiker Hr. M. Kreuter.

Einen gemüthlichen Abend versprechend ladet ergebendst ein

R. Zimmer.

Zahnarzt

H. Vogel,

Berlin, Leipzigerstraße 12.
trifft ungefähr Mitte Februar in Thorn ein.



Heute Abend 6 Uhr frische Grütz- und Leberwurst mit Wurstsuppe bei

C. May, Fleischermeister.



Heute Abend 6 Uhr

frische

Grützwurst

bei **Julius Tonn.**

Neue große Spieldosen,

worunter auch Mandolinen, sind neu angekommen und stehen zur gefälligen Ansicht.

Max Lange,
Elisabethstraße.

Allen Müttern

zur Nachricht, daß die weltberühmten Gerbig'schen Zahnbänder und Perlen für zahnende Kinder bei Herrn **Bruno Gysendörffer** hier, Culmerstraße 340/41 echt zu haben sind.

Zum 1. April cr. sind

33000 Mark

in Beträgen von nicht unter 9000 M. oder auch im Ganzen auf **ländl.** Grundstücke, gegen pupillarische Sicherheit zu 6 pCt. zu vergeben.

Näheres bei

C. Pietrykowski, Thorn.
Comtoir: Culmerstr. 320.

Ein junges anständiges Mädchen, welches Lust hat die Wirthschaft zu erlernen, wird zur Unterstützung der Hausfrau sofort gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Buchführung!

Gründlichen Unterricht in der einfachen u. doppelten Buchführung ertheilt **brieflich** nach einer leicht faßlichen Methode **gegen mäßiges Honorar: E. Hoffmann,** Lehrer der kaufm. Wissenschaft in Breslau, Neue Taschenstraße 29, 3 Treppen.

Für Uebernahme einer Generalvertretung eines bereits in allen größeren Städten Deutschlands eingeführten internationalen Bureaus für Industrie und Landwirthschaft (Commandit-Gesellschaft) wird ein General-Agent, Techniker oder Kaufmann verlangt. Adr. **sub J. M. 8498** befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Das Haus Neustädt. Markt 145 ist zu verkaufen. Näheres daselbst parterre.

Ein möbl. Zimmer sofort billig zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 128/29, 1 Treppe

---

Gute Wohnungen werden stets nachgewiesen durch

H. Laasner u. **Co.**

Eine Stube nebst Kabinet und Küche zu vermiethen Gerechtestr. Nro. 123; zu erfragen daselbst bei Hrn. **Kindermann.**

---

1 billiger Miitbew. k. sogl. einziehen. Zu erfr. b. *E. Scharffenberg.* Marienstr.

Verlag von Edw. Schloemp in Leipzig.

„Die Zukunft des deutschen Reiches"

Rede des Reichstagsabgeordneten

Dr. Lasker,

gehalten in der Gemeinnützigen Gesellschaft zu Leipzig, am 18, Januar 1877.

(Partiepreis von 25 Expl. 5 M. — 50 Expl. 7,50 M. — 100 Expl. 10 M. 50 incl. Porto.)

Der Reinertrag dieser Schrift ist für die Ueberschwemmten in der Nogatniederung bestimmt.

zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschien und ist durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu beziehen:

Der gesetzkundige Rathgeber

für

Ehe-, Erb- und Vormundschafts-, sowie Eigenthums- und Familen-Angelegenheiten im Gebiete des Preußischen Landrechts.

Zum praktischen Gebrauch für Jedermann,

insbesondere für Familienväter, Eheleute, Vormünder, Curatoren, Minorennen, Geistliche, Erben, Erblasser, Rentner, Capitalisten, Hausbesitzer 2c.

Mit vielen Formularen zu Testamenten, Codicillen, Inventarien, Schenkungs-Verträgen, Anträgen und Klagen in Testaments- und Ehesachen, Ehescheidung, zu Schwängerungs-Alimentations-Klagen, sowie zu Schemas in Vormundschafts-Angelegenheiten, Erziehungsberichten 2c. 2c.

(Verlag von **Jul. Bagel** in Mülheim a. d. Ruhr.)

Diese neue Auflage erlitt in Folge der vielen neuen Gesetze eine fast vollständige Umarbeitung. Allen Besitzern älterer Auflagen, die zum größten Theil unbrauchbar geworden, ist deshalb die Anschaffung dieser neuen Ausgabe dringend zu empfehlen, wie auch vor Allem einem jeden **Vormunde** und **Mündel,** indem die am 1. Januar 1876 in Kraft getretene neue Vormundschaftsordnung in diesem Werkchen eine besondere Berücksichtigung gefunden und derselben außer mannigfachen Erklärungen und Anmerkungen eine Reihe formgerechter Formulare beigegeben sind.

Preis 1 Mark 50 Pf.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**